

13 DEZEMBER 2018
ESTHER HOPPE
CHRISTIAN POLTÉRA UND ALASDAIR BEATSON



© Neda Navaee



© Neda Navaee



© Giorgia Bertazzi

Esther Hoppe, Violine
Christian Poltéra, Violoncello
Alasdair Beatson, Klavier

PROGRAMM

Joseph Haydn (1732–1809)

Trio d-moll XV 23 (1792)

Andante molto – Adagio ma non troppo – Finale: Vivace

Leoš Janáček (1854–1928)

Sonate für Violine und Klavier (1914)

Con moto – Ballada – Allegretto – Adagio

Claude Debussy (1862–1918)

Sonate für Violoncello und Klavier in d-moll (1915)

Prologue: Lent, sostenuto e molto risoluto –

Sérénade: Modérément animé –

Finale: Animé, léger et nerveux

Pause

Antonín Dvořák (1841–1904)

Trio in f-moll op.65 (1883)

Allegro, ma non troppo – Allegretto grazioso –

Poco Adagio – Finale. Allegro con brio

ESTHER HOPPE CHRISTIAN POLTÉRA UND ALASDAIR BEATSON

Unser zweiter Abend dieser Saison gilt dem Klaviertrio, allerdings sind nur zwei der vier Werke in voller Besetzung, in den anderen beiden pausiert einmal das Violoncello, einmal die Violine. Der Pianist jedoch hat das volle Programm zu bewältigen!

Joseph Haydn hat 43 Klaviertrios geschrieben. Damit stellt er quantitativ alle anderen Komponisten in den Schatten. Das Trio, das wir heute hören, ist Nr. 37 und eines der drei, die er der Prinzessin bzw. Fürstin Marie Esterházy gewidmet hat. In ihrem Auftrag schrieb er auch einige seiner grossartigen Messen. Damit ist das Trio gleichsam geadelt. Schon gleich die Tempobezeichnung des ersten Satzes «Andante molto» (oder umgekehrt) ist freilich eine Knacknuss: Bedeutet dies nun langsamer oder schneller als Andante? Die Frage ist umstritten und wurde schon von den Komponisten verschieden gehandhabt. Im zweiten Satz fallen die chromatischen Linien auf, vor allem im Klavier. Und der dritte Satz, lebhaft und mit Fugati und anderen hübschen Décors versehen, zeigt Haydn von seiner vergnügtesten Seite.

Mit **Leoš Janáček**, aus Brno (Brünn) im heutigen Tschechien, treten wir in eine ganz andere Welt. Zwar ist Brno nur ca. 150 km von Schloss Esterházy entfernt, aber historisch und politisch sind wir inzwischen sehr weit von Haydn weg. Janáček, dessen Leben vom frühen Tod seiner beiden Kinder überschattet war, kam erst im Laufe des 1. Weltkriegs zu weiterreichendem Ruhm, vor allem als Opernkomponist. Danach waren ihm nur noch zehn Jahre vergönnt. Die Violinsonate, die wir hören werden, stammt aus der Zeit kurz vor dem Durchbruch. Im ersten Satz fällt die Intensität der stets

wechselnden Stimmungen auf. Sie soll – laut späteren Aussagen des Komponisten – die Freude über den (jedenfalls zuerst) erfolgreichen Vormarsch der Russen nach Westen und die ersehnte Befreiung Mährens vom Kaiserreich Österreich-Ungarn ausdrücken. Der zweite Satz ist eine Nocturne voller romantischer Melodik, in der die Violine am Ende in höchste Sphären entrückt. Im dritten Satz kommt sie wieder herunter in vielen absteigenden Linien, und es entwickelt sich ein bodenständiger Tanz. Der vierte Satz wäre in der klassischen Sonate typischerweise ein mitreissendes Vivace. Hier jedoch steht merkwürdigen nervösen Zuckungen der Geige ein träumerisches Lied des Klaviers gegenüber, und nach einem kurzen Maestoso haucht die Sonate schliesslich ihr Leben aus.

Auch **Claude Debussy** verstand sich im 1. Weltkrieg als patriotischer Kämpfer gegen die Österreicher, nur von der anderen Seite her. Um sich musikalisch abzusetzen, knüpfte er an die durch die deutsche Klassik und Romantik verdrängte französische Barocktradition an, vor allem an Jean-Philippe Rameau und Jean-Baptiste Lully, war von diesen jedoch in Wahrheit noch viel weiter entfernt als Janáček von Haydn. In den drei Sonaten, die er in seinen drei letzten Lebensjahren noch fertigstellen konnte – eine ist für Cello und Klavier, eine für Violine und Klavier (wir hörten sie vor vier Jahren) und eine für Flöte, Bratsche und Harfe –, kommt dieses Bemühen um Abgrenzung von der «deutschen» Musik besonders deutlich zum Ausdruck. Die Cellosonate besteht aus einem langsamen Prolog mit einer zauberhaften, aber ganz kurzen Melodie, dann einer Serenade, die nur einmal in einem Vivace wenige Takte lang etwas vorankommt und sonst in ihrem Lauf immer wieder gehemmt

wird, und schliesslich einem nervösen und hastigen Finale.

Mit **Antonín Dvořák** Klaviertrio in f-Moll, dem dritten von insgesamt vier, kommen wir schliesslich noch in den Genuss eines wahrhaft monumentalen Werks. Für Dvořák ist seine Grundstimmung ungewöhnlich düster. Was war wohl der Grund dafür? Etwas Biographisches? Ich habe in der Literatur keine Erklärung gefunden. In Moll stehen nicht nur der erste Satz mit Haupt- und Nebenthema, sondern auch weitgehend der zweite, scherzoartige Satz sowie das Finale. Nur das Adagio in der Nebentonart As-Dur, mit sanften Melodien geschmückt, steht mehrheitlich in Dur – allerdings auch erst nach einer Moll-Einleitung –, und sein Gesamtcharakter bleibt schwermütig. Im vierten Satz schliesslich muss das «erlösende» Dur bis in die letzte Minute hinein gegen das Moll ankämpfen, bevor es sich doch noch durchsetzen kann.

Rudolf Wachter

Die Künstler

Die Schweizer Geigerin **Esther Hoppe** hat sich als Solistin wie auch als Kammermusikerin einen Namen als stilsichere und virtuose Geigerin gemacht.

Nach Studien in Basel, Philadelphia (Curtis Institute of Music), London und Zürich gewann sie 2002 den 1. Preis beim Internationalen Mozart-Wettbewerb in Salzburg. Anschliessend gründete sie das Tecchler Trio, mit dem sie bis 2011 intensiv konzertierte und mehrere erste Preise an wichtigen Wettbewerben gewann. Von 2009 bis

2013 war Esther Hoppe 1. Konzertmeisterin des Münchener Kammerorchesters, welches sie in vielen Konzerten auch selber leitete. Seit 2013 unterrichtet sie als Professorin für Violine an der Universität Mozarteum Salzburg.

Zu ihren Kammermusikpartnern gehören Clemens und Veronika Hagen, Vilde Frang, Alexander Lonquich u.v.a. Esther Hoppe trat als Solistin mit vielen Orchestern auf, unter anderem mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Münchener Kammerorchester, dem Orchester Les Siècles Paris, der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, dem Kammerorchester Basel, dem Zürcher Kammerorchester und dem Musikkollegium Winterthur. Esther Hoppe spielt auf einer Violine von Gioffredo Cappa aus dem Jahre 1690. Sie lebt mit ihrer Familie in Zürich.

Christian Poltéra, 1977 in Zürich geboren, erhielt Unterricht bei Nancy Chumachenco sowie Boris Pergamenschikow und studierte später bei Heinrich Schiff in Salzburg und Wien.

Als Solist arbeitet er mit führenden Orchestern zusammen wie z.B. dem Gewandhausorchester Leipzig und dem Tonhalle-Orchester Zürich. 2004 wurde er mit dem Borletti-Buitoni Award ausgezeichnet und als BBC New Generation Artist ausgewählt. Christian Poltéra widmet sich auch intensiv der Kammermusik. Zusammen mit Frank Peter Zimmermann und Antoine Tamestit bildet er ein festes Streichtrio, das Trio Zimmermann, das in den bedeutenden Musikmetropolen zu Gast ist.

Christian Poltéra ist Dozent an der Hochschule Luzern und gibt regelmässig Meisterkurse und ist Juror an verschiedenen Cellowettbewerben, u.a. beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD in

München. Christian Poltéra spielt das Violoncello «Mara» von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1711.

Der schottische Pianist **Alasdair Beatson** arbeitet als Solist und Kammermusiker. Zu den Highlights der Saison 2018/19 zählen Auftritte u.a. in der Wigmore Hall. Während der gesamten Saison ist er Chamber Pianist in Residence in Sage Gateshead.

Sein Konzertrepertoire umfasst Werke von Bach, Bartok, Fauré, Hans Abrahamsen, Hindemith, Mozart, Sally Beamish, Strawinsky, Messiaen.

2017 erschien auf BIS eine Aufnahme mit Musik von Alec Frank-Gemmill für Horn und Klavier aus dem 19. Jahrhundert, die auf vier exquisiten historischen Klavieren (und vier fantastischen historischen Hörnern) aus den Jahren 1815-1895 aufgenommen wurde.

Er unterrichtet jährlich in den Musicworks-Sommerkursen, als regelmässiger Mentor im Londoner Chamber Studio und unterhält eine Klasse von Solopianisten am Royal Birmingham Conservatoire. Alasdair Beatson ist Gründer und künstlerischer Leiter des französischen Kammermusikfestivals Musique à Marsac.

Rückblende auf das Konzert vom 08.11.2018

«[...] Und dieser Kosmos öffnete sich mit dem Quartett in D-Dur von Tschaikowsky ein weiteres Mal: Hier lebte das schlichte, sonor modulierte Spiel in der Intensität der einzigartigen Klangsubstanz der Violine, virtuos geweitet im bewegten Cellopart. Es liess die grosse russische Seele virbrierend unmittelbar werden.»

Heinz Kunz, BZ Langenthaler Tagblatt, 10.11.2018

Ausblick auf das nächste Kammermusik-Konzert

Das erste Konzert im neuen Jahr (10.01.2019) bringt wieder einmal Bläser in den «Bären»-Saal. Das junge Schweizer «BlattWerk Quintett» ist ein Solistenensemble bestehend aus fünf international tätigen Musikern. Im Unterschied zum klassischen Bläserquintett spielen im sogenannten «Reed Quintet» ein Saxophon anstelle der Flöte und eine Bassklarinette anstelle des Horns.



Das ergibt einen wunderbaren Klangkörper, der das Publikum mit seiner Harmonie vereinnahmen wird. (Änderungen vorbehalten)

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins 2019.

Die nächsten Konzerte der Kammermusik-Konzerte Langenthal KKL

10.01.2019

BlattWerk Quintett

07.02.2019

Hiroko Sakagami, Klavier

Roberto Gonzalez, Violine

Jürg Dähler, Viola und

Thomas Grossenbacher, Violoncello

14.03.2019

Julian Prégardien, Tenor und

Ulrich Koella, Klavier